

Helander, Sven

**Article**

## Das Welteinkommen – ein unlösbares Problem

Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft

**Provided in Cooperation with:**

Duncker & Humblot, Berlin

*Suggested Citation:* Helander, Sven (1964) : Das Welteinkommen – ein unlösbares Problem, Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, ISSN 1619-6244, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 84, Iss. 5, pp. 551-581, <https://doi.org/10.3790/schm.84.5.551>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/291061>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

# Das Welteinkommen — ein unlösbares Problem

Von Sven Helander, Stockholm

## I. Das Problem des Welteinkommens

Internationale Vergleiche des Volkseinkommens sind nichts Neues. So hat *Davenant* 1698 einen Vergleich des Volkseinkommens in England, Frankreich und Holland durchgeführt, den er aber selbst als „a Guess, founded on probable Grounds“ kennzeichnete<sup>1</sup>. *Dutot* hat 1754 eingehende Berechnungen über die Beeinflussung des Volkseinkommens durch Geldwertänderungen durchgeführt<sup>2</sup>. Seitdem haben die wissenschaftlichen Methoden zur Berechnung des Volkseinkommens sich außerordentlich stark verbessert. Je mehr diese Methoden Allgemeingut werden, desto vergleichbarer scheinen die dabei gewonnenen Zahlen zu werden. Vergleichbare Zahlen aber können addiert werden; und so ist das Problem des Welteinkommens entstanden.

Es hat aber an Warnungen hierbei nicht gefehlt. So betont *Hirschmann*, daß mit zunehmender Verfeinerung der Methoden, die angewandt werden, um den Wachstumsprozeß der fortgeschrittenen Länder zu analysieren, sich die Ansicht verbreitet habe, daß diese Methoden auch für primitive Wirtschaften verwendet werden können<sup>3</sup>.

Die Abhängigkeit der einzelnen Volkswirtschaft von der Weltwirtschaft ist heute in fast aufdringlicher Form zur praktischen Wirklichkeit geworden und hat zugleich die Problemstellungen der Wirtschaftswissenschaften unverkennbar bereichert.

Bernhard *Harms* hat in seinem 1912 erstmalig erschienenen Werk „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft“ betont, daß von einer Fortentwicklung der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft entsprechend der früheren Entwicklung von der Stadtwirtschaft zur Volkswirtschaft, „nicht die geringsten Entwicklungstendenzen zu verspüren wären“<sup>4</sup>. — Das wurde geschrieben vor der Bildung des Völkerbundes und der Ver-

---

<sup>1</sup> Charles *Davenant*: Discourses on the Public Revenues and on the Trade of England. London 1698. Bd. I. S. 194.

<sup>2</sup> A. *Dutot*: Reflexions politiques sur les Finances et le Commerce. Den Haag 1754. Bd. I. S. 386 f.

<sup>3</sup> Albert O. *Hirschmann*: The Strategy of Economic Development. New Haven 1958. S. 29.

<sup>4</sup> Bernhard *Harms*: Volkswirtschaft und Weltwirtschaft. Dritter, unveränderter Nachdruck. Jena 1925. S. 106 f.

einten Nationen. Aber sind wir heute wirklich berechtigt, in der Weltwirtschaft eine solche wirtschaftliche Einheit zu erblicken, daß es gerechtfertigt wäre, von einem Welteinkommen zu sprechen?

Die weltwirtschaftlichen Beziehungen sind so weit fortgeschritten, daß die Tendenz einer gemeinsamen Weltkonjunktur zweifellos besteht, von der die Länder der Welt wenigstens mehr oder weniger betroffen werden. Das heißt, auch das Volkseinkommen dieser Länder wird hiervon beeinflusst. Aber das darf keinesfalls als Bestätigung dafür angesehen werden, daß es ein Welteinkommen gäbe. Agrar- und Industrieländer werden von den Bewegungen der Weltkonjunktur durchaus verschieden betroffen. Und die zahlreichen Monokulturländer der Welt werden je nach Art der jeweiligen Weltkonjunktur ebenfalls verschieden betroffen. Je größer der Anteil der kommunistischen Länder in der Welt ist, desto verschiedenartiger muß die Bewegung der Weltkonjunktur werden. Die Entwicklungsländer werden nur zu einem Teil von der Weltkonjunktur beeinflusst. Das heißt, sobald wir auf Strukturprobleme der Weltwirtschaft stoßen, versagt die Einheitlichkeit der Konjunktureinwirkung. Gäbe es ein einheitliches Welteinkommen, so müßte die Beeinflussung des Welteinkommens durch die Weltkonjunktur gleichartig sein. Aber das ist nicht der Fall.

Aber dies zwingt zugleich zur Selbstbesinnung: Haben wir vielleicht unsere volkswirtschaftlichen Erkenntnisse zu unkritisch auf die weltwirtschaftliche Theorie übertragen?

Als ein Beitrag zu dieser „Kritik der weltwirtschaftlichen Vernunft“ soll hier das Problem des Welteinkommens geprüft werden. — Wir dürfen uns dabei gewiß auf *Kant* berufen, der uns versicherte, daß „die unerforschliche Weisheit, durch die wir existieren, nicht minder verehrungswürdig ist in dem, was sie uns versagte, als in dem, was sie uns zuteil werden ließ<sup>5</sup>“.

Vergleiche zwischen Problemen in verschiedenen Wissenschaften sind immer gefährlich, ja manchmal irreführend. Würde man also sagen: Das Problem des Welteinkommens in den Wirtschaftswissenschaften sei etwas ähnliches wie das Problem der Quadratur des Zirkels in der Mathematik, so ist doch die Stellung des Problems in den beiden Wissenschaften prinzipiell unterschiedlich und die Art der Beweisführung, weshalb die beiden Probleme unlösbar sind, ebenfalls verschieden.

Daß die Quadratur des Zirkels ein unlösbares Problem ist, ergibt sich daraus, daß das  $\pi$  eine irrationale Zahl ist und daß infolgedessen

<sup>5</sup> Immanuel Kant: Kritik der praktischen Vernunft. Hrsg. J. H. von Kirchmann, Berlin 1869, S. 178.

die Quadratwurzel von  $\pi$  ebenfalls eine irrationale Zahl sein muß. Um aber ein Quadrat zu bilden, das ebenso groß wie ein Zirkel wäre, müßte also die Seite dieses Quadrates eine irrationale Zahl sein, weshalb das Problem unlösbar ist.

Viel schwieriger ist es, in der Wirtschaftswissenschaft, die es mit der praktischen Wirklichkeit zu tun hat, nachzuweisen, daß ein bestimmtes Problem unlösbar ist. Hier muß nachgewiesen werden, daß ein Begriff aus einem Teilgebiet, der dort einen guten Sinn hat, nicht verwendet werden darf, wenn dieser Begriff aus einem Sondergebiet des Wirtschaftslebens auf die Wirtschaft der ganzen Welt übertragen wird.

Schon vor einem Menschenalter hatte der Verfasser dieser Zeilen in seinem Beitrag zur *Sombart-Festschrift* (1932) versucht nachzuweisen, daß Volkseinkommen und Volksvermögen, weil sie die Geldwirtschaft voraussetzen, nur im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung einen Sinn haben<sup>6</sup>. Es ist nur eine Fortsetzung dieses Gedankenganges, wenn der Verfasser jetzt nachzuweisen versucht, daß in der heutigen Welt, in der große Teile *nicht* Bestandteile der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind, eine Berechnung des Welteinkommens prinzipiell unmöglich ist. Prinzipiell unmöglich heißt, daß es sich nicht um diese oder jene statistische Einzelschwierigkeit handelt, sondern daß die ganze Fragestellung falsch ist. In einer Welt, die nicht nur ein Niederschlag kapitalistischer Wirtschaftsverfassung ist, ist es eine logische Unmöglichkeit, ein einheitliches Welteinkommen überhaupt berechnen zu wollen.

Für die Länder der Geldwirtschaft ist die Feststellung des Volkseinkommens nicht nur möglich, sondern sie ist sinnvoll und notwendig.

Sie ist *möglich*, weil alle Güter und alle Dienste in der Geldwirtschaft einen Geldwert haben, so daß das gemeinsame Ausdrucksmittel vorhanden ist, das eine Zusammenzählung aller einzelnen Bestandteile des Volkseinkommens erlaubt.

Die hierfür anzuwendenden Methoden sind durch die Fortschritte der Wissenschaft eingehend klargestellt.

Sie ist *sinnvoll*, weil in der modernen Wirtschafts- und Sozialpolitik ein Als-Ob-Subjekt<sup>7</sup> des Volkseinkommens vorhanden ist, das in der Wirtschaftspolitik das Optimum des Volkseinkommens anstrebt, in der Sozialpolitik die Verteilung des Volkseinkommens regelt.

<sup>6</sup> Sven Helander: Volkseinkommen und Volksvermögen in der kapitalistischen Wirtschaftsverfassung. In: SchmJb 1932. S.1117—1135.

<sup>7</sup> Näher ausgeführt in früheren Publikationen des Verfassers: Die Ausgangspunkte der Wirtschaftswissenschaft. Jena 1923. Rationale Grundlagen der Wirtschaftspolitik. Nürnberg 1933. Die innere Geschlossenheit des wirtschaftspolitischen Systems. In: Economic Essays in Honour of Gustav Cassel. London 1933.



Sie ist *notwendig*, weil die immer umfassendere Wirtschafts- und Sozialpolitik in den Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf die Höhe und auf die Verteilung des Volkseinkommens den kritischen Maßstab für die Bearbeitung ihrer eigenen Tätigkeit erhält.

Das Umgekehrte gilt für die Berechnung des angeblichen Welteinkommens: Sie ist unmöglich, ist sinnlos und erfüllt keine Aufgabe.

Gerade weil man die immer größere Bedeutung des Studiums des Volkseinkommens erkannt hat und zugleich gesehen hat, daß die weltwirtschaftlichen Beziehungen immer bedeutungsvoller werden, konnte die Berechnung des Welteinkommens als nächstliegender Schritt erscheinen, und dies erklärt, weshalb viele Gelehrte sich an diese Aufgabe herangewagt haben. Eine prinzipielle Kritik solcher Berechnungen wird hier vorgelegt werden.

Wer von Welteinkommen spricht, muß voraussetzen, daß die Einkommensbildung in den verschiedenen Teilen der Welt in dem Sinne einheitlicher Natur ist, als diese Einkommen addiert werden können, so daß die Gesamtgröße aller Einkommen in der ganzen Welt in einer Zahl ausgedrückt werden kann. Auch wenn Fehlergrenzen der Berechnung dabei angegeben werden, so ändert das nichts an dem Prinzip, daß eine Addierbarkeit der Einkommen in der ganzen Welt postuliert wird.

Dies setzt voraus, daß 1. Güterpreise und Bezahlungen für Dienstleistungen in der kapitalistischen Welt und der kommunistischen Welt in dem Sinne einheitlicher Natur sind, als ihre allseitige Addition logisch erlaubt ist, weil anders das Welteinkommen nicht berechnet werden kann; 2. Güterpreise und Bezahlungen für Dienstleistungen in den entwickelten Ländern und den unterentwickelten Ländern in dem Sinne einheitlicher Natur sind, als ihre allseitige Addition logisch erlaubt ist, weil anders das Welteinkommen nicht berechnet werden kann.

Wir behaupten nun, daß beide Voraussetzungen grundsätzlich falsch sind: Die vorausgesetzte Vergleichbarkeit liegt nicht vor. Auch Berechnungen mit Fehlergrenzen helfen über diese Schwierigkeit nicht hinweg, weil kein Prinzip für die Konstruktion solcher Fehlergrenzen angegeben werden kann, so daß jede behauptete Fehlergrenze eine statistische Spielerei ist und weiter nichts. Es kann durch nichts bewiesen werden, weshalb die Fehlergrenzen nicht doppelt so groß oder halb so groß sein sollten. Sie sind deshalb völlig unwissenschaftlich. Dies zu erkennen, bedeutet schon einen wissenschaftlichen Fortschritt, da wir die Grenzen unseres Könnens damit erkennen. Nicht die einzelnen, unten kritisierten Autoren sollten deshalb hier getroffen werden, sondern es sollte nur festgestellt werden, daß sie die

prinzipielle Unlösbarkeit eines bestimmten Problems nicht erkannt haben.

Hatte nun — wie oben erwähnt — die mathematische Wissenschaft festgestellt, daß die Quadratur des Zirkels ein unlösbares Problem ist, wieviel stärker ist nicht der Zwang der Wirtschaftswissenschaft anzuerkennen, daß wir bei der Berechnung des Welteinkommens vor einem unlösbaren Problem stehen!

Die Quadratur des Zirkels ist deshalb ein unlösbares Problem, weil  $\pi$  eine irrationale Zahl ist, weshalb die exakte Größe des entsprechenden Quadrates nicht angegeben werden kann. Aber entsprechende Geduld vorausgesetzt, könnte  $\pi$  mit z. B. 100 Dezimalen ausgerechnet werden. Das entsprechende Quadrat könnte immer noch nicht exakt angegeben werden, aber die Fehlergrenze könnte immerhin wesentlich vermindert werden.

Wieviel anders das Welteinkommen: Es fehlt uns jede Möglichkeit zu beweisen, daß alle Einzelzahlen, die dabei zusammengerechnet werden, überhaupt vergleichbar sind und deshalb addiert werden dürfen. Und die inneren Relationen der Einzelbestandteile einer prinzipiell falschen Gesamtsumme haben mit Wissenschaft überhaupt nichts zu tun. *Hagen*<sup>8</sup> nimmt z. B. für die Entwicklungsländer Umrechnungen vor — wobei jeder Versuch eines Beweises fehlt — wonach die ursprünglich angegebene Einkommenszahl der Entwicklungsländer um 59,8 % vermehrt wird und behauptet wird, daß danach eine Vergleichbarkeit mit den Einkommen der entwickelten Länder erreicht wäre. Verglichen mit solchen Zahlenspielerereien kann die Quadratur des Zirkels fast in die Nähe von Wissenschaft kommen.

Nun hatte die Statistical Commission of the United Nations verlangt, daß „das Sekretariat regelmäßig und mit so geringer Verzögerung wie möglich die letzte zugängliche Statistik über das Volkseinkommen für so viele Länder wie möglich veröffentliche“<sup>9</sup>.

Wir erkennen ohne weiteres an, daß diese Vorschrift mit den organisatorischen Prinzipien der Vereinten Nationen gut vereinbar erscheint, wonach alle Länder als formell gleichgestellt anerkannt werden. Wir haben hier nur das wirtschaftliche Prinzip zu prüfen, inwiefern eine Statistik, wie sie verlangt wurde, durchgeführt werden kann.

Eine sehr wichtige Kritik jeder Weltstatistik dieser Art wurde schon 1952 von der OEEC veröffentlicht, indem M. Gilbert und J. B.

<sup>8</sup> E. E. *Hagen*: Some Facts about Income Levels and Economic Growth. In: *The Review of Economics and Statistics*. 1960. S. 67.

<sup>9</sup> *Statistics of National Income and Expenditure*. United Nations. New York 1952. S. V.

*Kravis* die internationale Vergleichbarkeit der Nationalprodukte und der Kaufkraft der Währungen geprüft haben<sup>10</sup>.

Beide Verfasser haben einen internationalen Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien durchgeführt. Sie stellten dabei fest, daß wenn die internationalen Märkte vollkommen frei von allen Kontrollen und Hindernissen wären, so würde das Spiel der Marktkräfte einheitliche Wechselkurse zwischen den Währungen hervorrufen. Nun kann die Statistik der Nationalprodukte, wenn sie einheitlich durchgeführt wird, die Grundlage eines Vergleiches abgeben. Die Zahlen für die europäischen Länder werden dabei viel höher werden, als wenn man eine bloße Umrechnung nach den Wechselkursen vornehmen würde. Für vergleichbare Nationalprodukte sind Güter und Dienste, die in den Vereinigten Staaten relativ hoch bezahlt werden, relativ weniger kostspielig als in den europäischen Ländern und umgekehrt.

Sofern die relative Unterbewertung von Waren zwischen den Ländern anders ist, als sie zwischen Ländern sein würde, die überwiegend industriell oder überwiegend landwirtschaftlich sind, so würde das nationale Nettoprodukt für internationale Vergleiche mehr geeignet sein.

Die Kritik, die die OEEC veröffentlichte, hat die wichtige Folge gehabt, daß die Vereinten Nationen in ihren Statistiken davon Abstand genommen haben, Umrechnungen des Volkseinkommens nach den Wechselkursen vorzunehmen, sondern alle Angaben beziehen sich nur auf die jeweiligen nationalen Währungen. Übereifrige Gelehrte haben nun trotzdem hieraus ein Welteinkommen konstruieren wollen, wie unten näher kritisiert werden wird.

Die Vereinten Nationen hatten aber den oben erwähnten offiziellen Auftrag und haben eingehende Anweisungen veröffentlicht, wie die nationalen Angaben über das Volkseinkommen aufgestellt werden sollten.

In großer Vielseitigkeit wurden zahlreiche sich hieraus ergebende Einzelprobleme von einer Kommission der Vereinten Nationen sachkundig und oft scharfsinnig erläutert, um den Statistikern der Einzelländer den Weg zu einheitlicher Berechnung des nationalen Bruttoproduktes und Volkseinkommens zu weisen<sup>11</sup>. Wenn wir trotzdem bestimmte Kritik gegen diese Darstellung erheben müssen, so hängt dies vor allem mit unserer andersartigen Fragestellung zusammen:

<sup>10</sup> M. Gilbert and J. B. Kravis: *An International Comparison of National Products and the Purchasing Power of Currencies*. OEEC (Hrsg.). Paris 1954. S. 17, 24 ff., 62.

<sup>11</sup> *A System of National Accounts and Supporting Tables*. Statistical Office of the United Nations. Ser. F. No. 2. Rev. 1. New York 1960.

Kann man überhaupt ein einheitliches Welteinkommen berechnen? Aber das ist keine fremde Fragestellung, wenn von den Vereinten Nationen versucht wird, für alle Länder eine einheitliche Methode für die Berechnung aller Volkseinkommen darzulegen. Gerade der systematische Charakter des „Systems of National Accounts“ wird dabei von uns geprüft.

Ausgangspunkt sind die Marktpreise, und es wird verlangt, daß die Produktion so weit wie möglich in Marktpreisen bewertet werden soll. Es wird also erklärt, daß Subventionen als negative indirekte Steuern definiert werden sollen, die zu den Produktionseinkommen beitragen, obwohl sie in die Marktpreise nicht eingehen (S. 8).

Selbstverständlich kann man diese statistische Methode verwenden, aber die wirtschaftspolitischen, sozialen und strategischen Aufgaben der Subventionen auch in den kapitalistischen Ländern werden damit in keiner Weise klargestellt. Und in den kommunistischen Ländern wird diese Umdeutung der wirtschaftspolitischen usw. Maßnahmen der Regierungen in Marktbewertungserscheinungen so wesensfremd, daß es nicht überrascht, wenn diese Länder die statistischen Ratschläge der Vereinten Nationen überhaupt nicht verwendet haben.

Das Marktbewertungsprinzip hat ferner zur Folge, daß die Naturalwirtschaft der Entwicklungsländer überhaupt ausgeschlossen werden müßte. Beim Übergang dieser Länder zur Geldwirtschaft wird also eine sachlich völlig irreführende Vermehrung des Volkseinkommens ausgewiesen. Wie man es dann wagen kann zu behaupten, daß die Berechnungen des Volkseinkommens für die Entwicklungsländer nützlich sein können, ist unbegreiflich (S. 15). Aber hier sind die afrikanischen Statistiker kritischer als die der Vereinten Nationen gewesen, wie in einer Veröffentlichung der OEEC nachgewiesen wird<sup>12</sup>.

Trotz vielerlei Differenzierungen, deren Vorhandensein gewiß anzuerkennen ist, enthält das System der Vereinten Nationen zu viel Einheitliches, was die ganze Welt umfassen will. Von dem Traum, daß man ein einheitliches Welteinkommen berechnen könnte, ist man doch nicht ganz freigekommen.

Die Proportionen des vorgelegten Systems sind nicht überzeugender. Wir erfahren also, wie der Verkauf von Katalogen und Postkarten in den Museen in Zusammenhang mit dem Volkseinkommen berechnet werden soll (S. 25). Aber die natürlichen Bodenverbesserungen in den Entwicklungsländern bleiben nach den vorgelegten Prinzipien unbeachtet, obwohl diese zweifellos wesentlich wichtiger wären.

Wenn wir hier die internationale Vergleichbarkeit von Volkseinkommen in Volkswirtschaften von grundsätzlich verschiedener Struk-

<sup>12</sup> P. *Ady* and M. *Courcier*: *Systems of National Accounts in Africa*. Hrsg. OEEC. Paris 1960. S. 63.



tur bestreiten, so ist das im Grunde nichts Neues. Anerkannte Vertreter unseres Faches wie Gerhard Colm und Jacob Viner haben betont, daß internationale Vergleiche des Volkseinkommens vollkommen irreführend wären, wenn die freien Güter und Dienste, die auf dem Markt nicht gekauft werden, nicht berücksichtigt werden würden, da diese freien Güter und Dienste in anderen Ländern gekauft werden müßten<sup>13</sup>.

Aber unsere Kritik geht noch weiter. Es soll unten nachgewiesen werden, wie von wissenschaftlicher Seite Versuche gemacht wurden, die Vergleichbarkeit der Angaben über das Volkseinkommen soweit zu treiben, daß sogar ein Welteinkommen berechnet wird. Hiergegen richtet sich vor allem unsere Kritik. Um die prinzipielle Seite des Problems deutlich hervortreten zu lassen, soll hier untersucht werden, weshalb die Angaben über das Volkseinkommen in den kapitalistischen und den kommunistischen Ländern einerseits und den entwickelten Ländern und den Entwicklungsländern andererseits grundsätzlich unvereinbar sind. Damit wird zugleich nachgewiesen, daß die Berechnung eines Welteinkommens ein *grundsätzlich* unlösbares Problem darstellt.

Kann manches in unserer Darstellung zunächst negativ klingen, so möge man das Positive in der hieraus folgenden Perspektive nicht übersehen: Nicht vorschnell vereinfachen, sondern die Vielseitigkeit der Weltwirtschaft erkennen! Die Teilgebiete der Weltwirtschaft nach ihren eigenen Voraussetzungen analysieren! Erst das gibt ein wahrheitsgetreues Gesamtbild. Dies ist das positive Ergebnis unserer Kritik, und die hierbei zu beschreitenden Wege haben wir versucht zu erkennen.

Die Kritik der vorschnellen Vereinfachung gibt die Grundlage wahrheitsgetreuer Gesamterkenntnis. Indem wir bestrebt sind, die Sondergebiete des angeblichen Welteinkommens nach ihren eigenen Charaktermerkmalen zu verstehen, geben wir einen wissenschaftlich haltbareren Beitrag, als wenn wir versuchten, für alle diese Sondergebiete gemeinsame Eigenschaften zu konstruieren, die tatsächlich nicht existieren.

Das Welteinkommen ist eine Verallgemeinerung der kapitalistischen Wirtschaftstheorie für eine Weltwirtschaft, die nur teilweise eine kapitalistische Wirtschaftsordnung hat und im übrigen kommunistische und unterentwickelte Wirtschaftsverfassung besitzt. Die ganze Inangriffnahme des Problems des Welteinkommens ist deshalb grundsätzlich falsch. Deshalb konnten wir feststellen, daß Versuche, die

<sup>13</sup> Gerhard Colm: Re-examination of Controversial Issues. — Jacob Viner: Comment. In: Problems in the International Comparison of Economic Accounts. Princeton 1957. S. 113, 391.



Quadratur des Zirkels zu berechnen, weit näher an die Wahrheit kommen können (selbstverständlich ohne sie jemals zu erreichen), als das bei einer Berechnung des Welteinkommens möglich wäre. Diese ist so grundsätzlich falsch, daß auch ein annähernder Zusammenhang mit der Wirklichkeit unerreichbar ist.

Die Grenzen unseres wissenschaftlichen Erkenntnisvermögens, die weltwirtschaftlichen Probleme zu erkennen, sind der kritische Hauptinhalt dieser Untersuchung. Dies soll nun näher erläutert werden durch eine kritische Prüfung der Vergleichbarkeit des Volkseinkommens der kapitalistischen und der kommunistischen Länder einerseits, der entwickelten und unterentwickelten Länder andererseits.

## II. Das Volkseinkommen in kapitalistischen und kommunistischen Ländern

Die Einkommen in einem kapitalistischen und einem kommunistischen Staat zu vergleichen ist prinzipiell unrichtig, weil die Preisbildung in diesen beiden Staaten durchaus verschieden ist. Aber die Vergleichbarkeit dieser beiden Einkommensarten wird eben vorausgesetzt, wenn man sie als Bestandteile des Welteinkommens zusammenzählen will.

In dem kapitalistischen Staat entstehen die Preise unter dem Einfluß von freier Konkurrenz, privater Monopolbildung verschiedener Art und Regelungen der staatlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

In den Vereinigten Staaten wird z. B. festgestellt<sup>14</sup>, daß etwa 95 % der gesamten Produktion im Rahmen der Marktwirtschaft erfolgt. Es wird erklärt, daß Angaben über Mieten von Wohnungen z. B. ein statistisches *sine qua non* darstellen für die Bewertung von Wohnungen, die vom Eigentümer selbst bewohnt werden. Aber schon die Bewertung des Essens für Familienmitglieder, die im eigenen Betrieb mitarbeiten, bietet die statistische Schwierigkeit, ob hier Groß- oder Einzelhandelspreise berechnet werden sollen, wenn das Volkseinkommen berechnet wird: Der Eigentümer würde sonst Großhandelspreise erhalten, die Familienmitglieder müßten sonst Einzelhandelspreise bezahlen.

Was die kommunistischen Staaten anbetrifft, so muß zunächst daran erinnert werden, daß *Marx* bekanntlich nur den Untergang des kapitalistischen Systems prophezeit hat, aber kein Bild des Neuen gegeben hat, das danach entstehen sollte. Noch weniger hat er ein Bild davon gegeben, wie noch lebenskräftige kapitalistische Staaten an der

<sup>14</sup> G. Jaszi: The Measurement of Aggregate Economic Growth. In: The Review of Economics and Statistics. März 1961. S. 319 f.

Seite der kommunistischen Staaten existieren sollten. Der bloße Gedanke paßte nicht in sein System. Für die Art der Preisbildung in den kommunistischen Staaten gibt es also keine Erbschaft von *Marx*.

Was *Marx* nicht gegeben hatte, mußte also von den Regierungen der kommunistischen Staaten neu geschaffen werden, indem alle Preise durch obrigkeitliche Vorschriften festgesetzt werden. Es ist unter diesen Umständen konsequent, wenn auch die Einkommen obrigkeitlich geregelt werden. Und bei der Festsetzung wird selbstverständlich auf die Lebenshaltungskosten Rücksicht genommen, die sich aus von oben geregelten Warenpreisen ergeben.

Für den Kapitalzins und die Grundrente gab es in der marxistischen Theorie keinen Platz, und die Kalkulation der Kapitalausgaben in der kommunistischen Wirtschaft muß deshalb immer prinzipielle Schwierigkeiten bereiten<sup>15</sup>.

Die Agrarpreise in den Vereinigten Staaten haben ein viel günstigeres Verhältnis zu den Industriepreisen, als das in Sowjetrußland der Fall ist<sup>16</sup>. Die Sowjetpreise stehen in keinem direkten Verhältnis zu den Produktionskosten der Produkte, während das in den Vereinigten Staaten ein grundlegendes Prinzip darstellt<sup>17</sup>. Die Sowjetpreise werden so festgesetzt, daß durch diese Preisfestsetzung in gewissen Fällen der Konsum eingeschränkt und in anderen Fällen der Konsum begünstigt werden soll<sup>18</sup>. Vor allem wird in der Sowjetunion ein größeres Gewicht darauf gelegt, die Produktion auszudehnen, und dieses Prinzip kommt auch in der Preisfestsetzung zum Ausdruck<sup>19</sup>.

Es sind aber eingehende Untersuchungen vorgenommen worden, die einen Vergleich der Preise in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion ermöglichen sollen.

So hat *Nutter*<sup>20</sup> eine interessante Berechnung durchgeführt, in der für 47 Industrien, die sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der Sowjetunion seit längerer Zeit bestehen, die Preise verglichen werden: 1. Für die amerikanische Produktion der Gesamtwert der in allen diesen Industrien neugeschaffenen Werte nach amerikanischen Preisen, aber auch nach russischen Preisen, wenn diese in den USA gegolten hätten; 2. für die russische Produktion entsprechende Wertzahlen nach russischen bzw. amerikanischen Preisen.

<sup>15</sup> M. Miller: *Markets in Russia*. In: *Communist Economy under Change*. London 1963. S. 19 f.

<sup>16</sup> N. Jasny, *Soviet Prices of Producer's Goods*. Stanford 1952. S. 30.

<sup>17</sup> G. W. Nutter, J. Borenstein und A. Kaufmann: *Growth of Industrial Production in the Soviet Union*. New Jersey 1962. S. 284.

<sup>18</sup> H. Hirsch: *Mengenplanung und Preisplanung in der Sowjetunion*. Basel 1957. S. 185.

<sup>19</sup> A. Bergson: *The Real National Income of Soviet Russia since 1928*. Cambridge Mass. 1961. S. 269.

<sup>20</sup> G. W. Nutter a.a.O., S. 262.

Die Berechnungen für das Jahr 1955 sehen folgendermaßen aus, wobei für die amerikanische Produktion die Lage des vorangegangenen Jahres benutzt wird:

Sowjetunion (1955) .....	Mill. Rubel	129 739
	Mill. Dollar	16 928
Ver. Staaten (1954) .....	Mill. Rubel	397 139
	Mill. Dollar	41 524.

Das bedeutet, daß die Produktion der Vereinigten Staaten nach dem Rubelwert das 3,1-fache, aber nach dem Dollarwert nur das 2,5-fache der russischen Produktion darstellte. Im Anschluß hieran konnte festgestellt werden, daß Waren mit relativ niedrigeren Preisen in den USA bzw. in Sowjetrußland in höheren Quantitäten hergestellt werden. Solchen Waren, die in Sowjetrußland in großen Mengen hergestellt werden, muß, wenn sie in Dollar gerechnet werden, ein höheres Preisgewicht beigemessen werden, als wenn sie in Rubel gerechnet werden.

Alles dies bezieht sich nur auf solche Industrien, bei denen mit verschiedenen Vorbehalten ein Vergleich noch möglich ist. Hierzu kommt die große Zahl solcher Industriezweige, bei denen gar kein Vergleich möglich ist. Diese Fälle beeinflussen ebenfalls das Volkseinkommen, und hier fehlt jede Vergleichbarkeit. Im Jahre 1958 war die Ausfuhr der Sowjetunion 17 Mill. Auslandsrubel. Aber der Innenwert war etwa 30 Mrd. Rubel<sup>21</sup>.

Ferner muß darauf hingewiesen werden, daß die russischen Angaben über das Volkseinkommen keine nichtmateriellen Dienste umfassen. Hierauf wird bei der Besprechung des ganzen Ostblocks noch zurückzukommen sein. Es ist aber selbstverständlich, daß die Vergleichbarkeit mit den Angaben des Volkseinkommens der beiden Ländergruppen damit ganz wesentlich weiter eingeschränkt wird.

Sehr große Preisunterschiede liegen in der Sowjetunion auch vor im Bereich der verschiedenen Ministerien, in verschiedenen Gebieten und in verschiedenen Fabriken, so daß auch eine allgemeine Berechnung nach dem input-output-Prinzip undurchführbar wäre<sup>22</sup>.

Ferner werden die großen Entfernungen in den USA von Sowjetrußland (in Europa und Asien) vielfach übertroffen, und schon verkehrsmäßig müssen größere Preisunterschiede entstehen und infolgedessen auch größere Einkommensunterschiede. Die Industrialisierung Sibiriens in neuerer Zeit hat diese Tendenz noch weiter verstärkt. Die Volkseinkommen der beiden Länder unter diesen Umständen in ihrer

<sup>21</sup> A. Nove and D. Donnelly: *Trade with Communist Countries*. London 1960. S. 30.

<sup>22</sup> N. Spulber: *The Soviet Economy. Structure, Principles, Problems*. New York 1962. S. 30.

Gesamtheit zu vergleichen, ist eine statistische Unmöglichkeit. Sie als Bestandteile des Welteinkommens zusammenzuzählen, ist ebenso unmöglich. Man setzt dabei voraus, daß zwei grundsätzlich verschiedene Volkswirtschaften eben *nicht* verschieden wären, was eine *contradictio in adjecto* darstellt.

Ähnliche Äußerungen kommen in der Literatur häufig vor. So stellte *Studenski* 1958 fest, daß jeder Versuch, zu Dollarzahlen der Pro-Kopf-Einkommen der kommunistischen Länder zu gelangen, aufgegeben werden müßte<sup>23</sup>. *Bornstein* bestätigte 1962, daß bei einer solchen Umrechnung die Boden- und Kapitalkosten nur unter vollkommen willkürlichen Annahmen umgerechnet werden können<sup>24</sup>.

Auch von offizieller russischer Seite wurde die Unlösbarkeit dieser Aufgabe in der Form festgestellt, daß differenzierte, statistische Fragen der Vereinten Nationen über das russische Volkseinkommen Jahr für Jahr unbeantwortet blieben. Die Statistische Abteilung der Vereinten Nationen hatte, wie schon erwähnt, eine genaue Methode angegeben, welche vorbereitenden Angaben nötig wären, um die Größe des Volkseinkommens angeben zu können. Von russischer Seite wurde aber nur mitgeteilt, zu welcher Zahl des Volkseinkommens man nach russischer Methode gekommen wäre, weshalb hier vollkommen unvergleichbare Zahlen vorliegen<sup>25</sup>. Diese unvergleichbaren Zahlen zu verwenden, um das Welteinkommen zu berechnen, ist also nicht möglich.

Was die russischen Berechnungen anbetrifft, so soll noch vermerkt werden, daß ein besonders strenger Kritiker der russischen Statistik, Naum *Jasny*, der sehr häufig hierbei von Fälschungen gesprochen hat, 1962 in einer Veröffentlichung<sup>26</sup> Berechnungen angestellt hat über die Unterschiede der angestrebten Volkseinkommen und die nach *Jasnys* eigenen Berechnungen hierbei tatsächlich erreichten Volkseinkommen. Er fand im ersten Fünfjahresplan einen Unterschied von 43 %, aber im fünften Fünfjahresplan nur von 6 %. — Dies wird hier nur vermerkt, damit unsere prinzipielle Fragestellung nach der internationalen Vergleichbarkeit dieser Angaben nicht vermischt wird mit der Frage der Zuverlässigkeit der russischen Statistik.

Es handelt sich aber hierbei nicht um Sowjetrußland allein, sondern um alle kommunistischen Länder. Schon erwähnt wurde, daß in Sowjetrußland nichtmaterielle Dienste bei der Berechnung des Volkseinkommens *nicht* mitberechnet werden. Es kann für die übrigen kom-

<sup>23</sup> Paul *Studenski*: The Income of Nations. New York 1958. S. 232.

<sup>24</sup> M. *Bornstein*: Soviet National Accounts for 1955. In: Review of Economics and Statistics. 1962. S. 454.

<sup>25</sup> Yearbook of National Accounts Statistics. 1962. United Nations (Hrsg.). New York 1963. S. 116.

<sup>26</sup> Naum *Jasny*: Essays on the Soviet Economy. München 1962. S. 266 f.



munistischen Länder festgestellt werden, daß alle nichtgeldwirtschaftlichen Posten bei der Berechnung des Volkseinkommens ausgeschlossen werden<sup>27</sup>.

Mehrere kommunistische Staaten haben offizielle Erläuterungen zu ihren Statistiken herausgegeben. Fast mit den gleichen Worten wird hierbei betont, daß es sich bei diesen Berechnungen nur um die materielle Produktion handelt, so in Polen, der Tschechoslowakei und Rumänien<sup>28</sup>. Für China wird von der Asien-Kommission der Vereinten Nationen dasselbe festgestellt<sup>29</sup>.

Was Mitteldeutschland anbetrifft, so stellt *Stolper* fest, daß in den Volkseinkommensberechnungen zahlreiche Posten vorkommen, die in der Bundesrepublik als Doppelzählungen gerechnet werden würden<sup>30</sup>. Trotzdem wurden in Mitteldeutschland offizielle Vergleiche zwischen der Entwicklung des Volkseinkommens in beiden Teilen Deutschlands vorgelegt<sup>31</sup>, deren Berechtigung also statistisch zweifelhaft ist.

In Jugoslawien wurden wiederum Berechnungen über das Steigen des Volkseinkommens je Einwohner in Dollar vorgenommen, wobei der Dollar = 400 Dinar gerechnet wurde, obwohl der offizielle Wechselkurs 1 Dollar = 740 Dinar war<sup>32</sup>. Wiederum wird also die Unsicherheit von Vergleichen zwischen kapitalistischen und kommunistischen Ländern bewiesen.

In den genannten Publikationen der Vereinten Nationen bringen folgende kommunistische Länder genau entsprechende Angaben wie Sowjetrußland, indem keine Spezialfragen (u. a. über die Höhe der nationalen Bruttoproduktion) beantwortet werden, sondern ausschließlich Angaben über das Volkseinkommen, wobei die Art, wie diese Angaben gewonnen werden, nicht erläutert wird: Bulgarien, China (Festland), Mitteldeutschland, Polen, Ungarn.

Für Albanien, Rumänien und die Tschechoslowakei fehlen nicht allein die Spezialangaben, sondern auch Angaben über die Höhe des Volkseinkommens.

Wenn daran erinnert wird, daß die Vereinten Nationen in ihrer ausführlichen Instruktion das Marktbewertungsprinzip als grund-

<sup>27</sup> National Income Statistics 1938--1948. United Nations (Hrsg.). New York 1950. S. 16.

<sup>28</sup> Statistical Yearbook. Warschau 1958. S. 28. — Czechoslovak Statistical Abstract 1958. Prag 1959. S. 29. — Statistical Yearbook of the RPR 1962. Bukarest 1963. S. 12.

<sup>29</sup> Economic Survey of Asia and the Far East 1962. United Nations (Hrsg.). Bangkok 1963. S. 179.

<sup>30</sup> Wolfgang F. *Stolper*: The Structure of the East German Economy. Cambridge, Mass. 1960. S. 59.

<sup>31</sup> Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1961. S. 122.

<sup>32</sup> L. *Sirc*: State Control and Competition in Yugoslavia. In: Communist Economy under Change. The Institute of Economic Affairs. London 1963. S. 184.



legend bei der Berechnung des Volkseinkommens angegeben haben, so muß festgestellt werden, daß die konsequente Nichtbeantwortung der gestellten Fragen seitens der kommunistischen Länder vollkommen logisch war, da ein strukturfremdes Prinzip für die Berechnung des Volkseinkommens dieser Länder vorgeschrieben war. Hieraus folgt wiederum, daß die mitgeteilten Zahlen des Volkseinkommens der kommunistischen Länder prinzipiell unvergleichbar sind mit den Angaben der Vereinten Nationen über das Volkseinkommen der kapitalistischen Länder. Jeder Vergleich dieser verschiedenen Angaben von Volkseinkommen ist deshalb logisch unmöglich. Sie als Bestandteile des angeblichen Welteinkommens zu betrachten, ist völlig unwissenschaftlich.

Diese prinzipielle Feststellung soll nun weiter beleuchtet werden mit Hilfe von Angaben aus einzelnen kommunistischen Staaten. Ein interessanter Versuch wurde von J. M. *Michal* unternommen<sup>33</sup>, das Volkseinkommen der Tschechoslowakei nach marxistischer Methode und nach westeuropäischer Methode auszurechnen. Nun war die Tschechoslowakei vor der kommunistischen Machtübernahme zweifellos das am höchsten kapitalistisch entwickelte Land der heutigen kommunistischen Länder. Der Vergleich, der für die Tschechoslowakei eventuell möglich ist, darf also keineswegs als Beweis dafür angeführt werden, daß ähnliche Vergleiche für alle kommunistischen Länder möglich wären.

Nun ist aber *Michal* bei seinem Versuch auf so große Schwierigkeiten gestoßen, und er hat so viele willkürliche Annahmen machen müssen, daß man trotz aller Vorsicht des Verfassers sein Ergebnis doch recht skeptisch beurteilen muß. Für zahlreiche Einkommensarten außerhalb der materiellen Produktion fehlen alle Angaben. Das umfaßt also die Gebiete des Verkehrs, der Wissenschaft und der Forschung, der persönlichen Dienste, des Gesundheitswesens, der Verwaltung und Rechtsprechung, des Bank- und Versicherungswesens, des Verteidigungswesens, der Gewerkschaften und Vereine usw. Ferner bezahlt der Staat Subventionen für die Preise von Kohlen, Koks, Stahl, Öl usw., und es ist schwer, die Folgen dieser Subventionen in den verschiedenen Teilen des Wirtschaftslebens nachzuweisen, was auch in der Beurteilung des Außenhandels wiederkehrt. Die Wechselkurse der Tschechoslowakei werden als willkürlich bezeichnet, aber ob es deshalb sachlich begründet ist, den Dollarkurs für die Umrechnung anzunehmen, wie das der Verfasser ohne Begründung tut, erscheint nicht überzeugend.

---

<sup>33</sup> J. M. *Michal*: *Central Planning in Czechoslovakia*, Stanford, Cal. 1960. S. 211 bis 237.

Er führt gewissenhafte Einschränkungen in seiner Darstellung an, aber wir müssen das Gewicht dieser Einschränkungen weiter führen zu der Feststellung, daß er trotz allem an ein prinzipiell unlösbares Problem herangetreten ist.

Auch für Ungarn wurde ein Versuch unternommen, eine Umrechnung des Volkseinkommens nach westlichen Methoden vorzunehmen. Wir führen hier nur die Einschränkungen an, die die sehr sachkundigen Autoren selbst hervorheben:

Die Zusammensetzung der Produktion richtete sich nach dem, was in dem festgestellten Plan bestimmt war. Die Preise der Konsumgüter wurden erhöht und weichen nicht unwesentlich von den Produktionskosten ab, da sie von der Umsatzsteuer betroffen wurden, während relativ wenige Produktionsgüter von dieser Steuer betroffen werden und andere sogar zu stark subventionierten Preisen verkauft werden, um die Industrialisierung zu fördern. Damit wird die Investition zu niedrig und der Konsum zu hoch angegeben. Indem u. a. Verlustkosten und persönliche Dienste nicht in die Berechnung des Volkseinkommens einbezogen werden, erfolgt eine grundsätzliche Abweichung von der westlichen Art der Berechnung des Volkseinkommens. Aber auch dies erfolgt nicht konsequent, indem Passagierkosten, die von der Industrie getragen werden, als nichtmaterielle Kosten in Abzug gebracht werden und indem sie materielle Kosten der Industrie, u. a. Transportkosten der Industrie, nicht umfassen<sup>34</sup>.

Um jedoch die Frage des Volkseinkommens der kommunistischen Länder als Bestandteile des angeblichen Welteinkommens voll beurteilen zu können, muß auch die Eigenart des Außenhandels dieser Länder geprüft werden.

Die Tendenz, den Handel mit den nicht-kommunistischen Staaten relativ einzuschränken, muß zur Folge haben, daß die Wechselkurse zwischen den kommunistischen und den kapitalistischen Staaten immer weniger benutzt werden können, wenn man Vergleiche zwischen diesen Staaten vornehmen will. Denn je relativ geringer der Außenhandel eines Staates oder einer Staatengruppe ist im Verhältnis zum Volkseinkommen dieses Staates oder dieser Staatengruppe, desto weniger kann die Preisbildung des Weltmarktes dabei entscheidend werden. Das Volkseinkommen mit Hilfe dieser relativ bedeutungslosen Wechselkurse auf Weltmarkthöhe umzurechnen, wird damit irreführend.

Vor allem ist hierbei wichtig, daß die Welthandelspreise in vielen Fällen nicht maßgeblich sind für die Preise, die im Außenhandel der

<sup>34</sup> V. G. Alton und L. Cziyak, G. Pall, A. Gardinski: *Hungarian National Income and Product in 1955*. New York und London 1963. S. 3 ff., 92 f.

kommunistischen Länder vorkommen. Da die ganze Art der Preisbildung in den kapitalistischen und den kommunistischen Ländern so vollkommen verschieden ist, braucht dies nicht zu überraschen.

Vom Bruttonationalprodukt ausgehend, müssen u. a. Einfuhr und Ausfuhr berücksichtigt werden, ehe man schließlich die Höhe des Volkseinkommens feststellen kann. Wenn man nun im einen Fall die Weltmarktpreise für Einfuhr und Ausfuhr berechnet, im andern Falle von den Weltmarktpreisen abweicht, so entsteht hier eine neue Quelle für die Nichtvergleichbarkeit der Zahlen der Volkseinkommen. Nachdem *Mendershausen* 1960 festgestellt hatte, daß die Sowjetunion gegen kleinere kommunistische Länder Preisdiskriminierungen, verglichen mit den Weltmarktpreisen, angewandt hatte, machte *Holzmann* geltend, daß auch die umgekehrten Erscheinungen vorlagen und daß überhaupt der Handelsaustausch unter den kommunistischen Staaten als wichtiger angesehen wurde als die hierbei angewandten Preise, weil das Autarkiestreben des kommunistischen Blockes als politisch wertvoll angesehen wurde. Hier kommen Export- und Importgeschäfte vor, die von den Weltmarktpreisen vollkommen abweichen. Da nun ein steigender Anteil des Außenhandels der kommunistischen Länder innerhalb des Ostblockes erfolgt, erhält diese Tatsache steigende Bedeutung. Diese Länder machen also, vom Standpunkt des kapitalistischen Weltmarktes aus betrachtet, Sonderverluste im Ausfuhrgeschäft, Sondergewinne im Einfuhrgeschäft<sup>35</sup>. Aber vielleicht erzielen sie dabei andere Gewinne politischer und strategischer Art. Aber will man nun bei der Berechnung dieser Einfuhr- und Ausfuhrgeschäfte im Zusammenhang mit der Berechnung des Volkseinkommens die tatsächlich erzielten Erlöse oder die entsprechenden Preise des Weltmarktes berechnen?

Diese Abweichungen kommen vor teils in bestimmten politischen Situationen, teils sind sie auch rein prinzipieller Natur. Die Erscheinungen dieser Art in bestimmten politischen Situationen haben insofern allgemeine Bedeutung, als mit deren Wiederholung bei neuen politischen Schwierigkeiten gerechnet werden muß.

Als Beispiele seien hier erwähnt: Bei der Beurteilung der wechselnden terms of trade für die „Deutsche Demokratische Republik“ muß Rücksicht genommen werden auf die gleichzeitigen Veränderungen in der russischen Politik bezüglich der Okkupationskosten<sup>36</sup>. — Im Zusammenhang mit dem Aufstand in Ungarn wurden der Kommission der Vereinten Nationen Klagen vorgebracht über die Diskriminierung

<sup>35</sup> H. *Mendershausen*: The Terms of Soviet-Satellite Trade. In: The Review of Economics and Statistics. 1960. S. 152—163. F. D. *Holzmann*: Soviet Foreign Trade Pricing and the Question of Discrimination. In: The Review of Economics and Statistics. 1962. S. 135—146.

<sup>36</sup> H. *Köhler*: East Germany's Terms of Trade. *Kyklos*. Basel 1963. S. 300.

Ungarns im Handelsverkehr mit der Sowjetunion und daß die Bedingungen der Handelsverträge geheim gehalten worden waren<sup>37</sup>.

Aber noch allgemeiner ist das Bestreben, den Handel unter den kommunistischen Ländern zu fördern. Schon beim Aufbau der Wirtschaftspläne wurde darauf Rücksicht genommen, daß der gegenseitige Handel der kommunistischen Staaten gesteigert werden sollte<sup>38</sup>.

Gewiß ist Mitteldeutschland eingetreten für „die Beseitigung der Hindernisse des internationalen Warenaustausches und die Wiederherstellung eines freien und ungehinderten Welthandels“. Aber dies wird verbunden mit einer betonten Förderung des Warenaustausches mit den Ländern der Planwirtschaft<sup>39</sup>.

Man muß nur klar sehen, daß wirtschaftliche Umstellungen im Rahmen des COMECON stattfinden, ohne Rücksicht auf die hiermit verbundenen Kosten und auf die Einflüsse auf den Lebensstandard, die damit verbunden sind<sup>40</sup>. Es ist nicht zu leugnen, daß die inneren Zollbegünstigungen in Westeuropa auch die Entwicklung in Osteuropa beeinflußt haben. Aber die Importpläne der osteuropäischen Länder sind vom Standpunkt der GATT-Prinzipien sogar schlimmer als die quantitativen Restriktionen der westlichen Länder, da man die tatsächlich erlaubte Einfuhr der verschiedenen Länder für die einzelnen Waren überhaupt nicht erfahren kann<sup>41</sup>.

In allen osteuropäischen Staaten — mit Ausnahme von Mitteldeutschland — berechnet man den Unterschied der Inlands- und Auslandspreise im Außenhandel, und der Unterschied wird als Plus- oder Minusposten des Nationalproduktes angegeben<sup>42</sup>.

Die Frage, wie man eine größere Vergleichbarkeit der Statistiken der kommunistischen Länder unter sich erhalten könnte, ist Gegenstand eingehender Verhandlungen gewesen<sup>43</sup>. Wenn das schon schwierig ist, wie will man dann eine solche Einheitlichkeit erreichen, die eine Vergleichbarkeit mit den Angaben des Volkseinkommens in den

<sup>37</sup> Report of the Special Committee on the Problem of Hungary. United Nations. New York 1957. S. 7.

<sup>38</sup> G. Solar und K. Shádel: The Whys and Hows of Economic Planning. Prag 1961.

<sup>39</sup> Die Deutsche Demokratische Republik als Außenhandelspartner. Herausgegeben vom Komitee in der Deutschen Demokratischen Republik zur Förderung des Welthandels. Berlin 1952. S. 24, 26.

<sup>40</sup> E. Hoffmann: Comecon. Der gemeinsame Markt in Osteuropa. Köln-Opladen 1961. S. 170.

<sup>41</sup> K. E. Svendsen: Østeuropas udenrigshandel og økonomiske samarbejde. Kopenhagen 1963. S. 37.

<sup>42</sup> A Note on some aspects of National Accounting Methodology in Eastern Europe and the Soviet Union. In: Economic Bulletin for Europe. United Nations 1959. Nr. 3. S. 57 f.

<sup>43</sup> A note on some aspects. a.a.O., S. 67 f.



kapitalistischen Staaten ermöglicht, wie das notwendig wäre, wollte man ein einheitliches Welteinkommen feststellen?

Auch in dem am Außenrand stehenden Jugoslawien bereitet das Umrechnen des Volkseinkommens in Dollarwährung Schwierigkeiten. Man hat behauptet, daß das jugoslawische Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung in den Jahren 1957 und 1958 280 bzw. 360 Dollar betragen habe. Hierbei hat man aber den Dinar so umgerechnet, daß 410 Dinar = 1 Dollar wären, während der offizielle Wechselkurs 750 Dinar = 1 Dollar betrug, so daß man 1958 anstelle von 280 Dollar 152 Dollar hätte angeben müssen<sup>44</sup>. Wir müssen hinzufügen, daß bei der Umrechnung dieses Volkseinkommens in Dollarwährung *jede* Zahl vollkommen willkürlich erscheinen muß.

Alle einzelnen Beträge des Volkseinkommens der beiden Ländergruppen können überhaupt nicht verglichen werden, weshalb wir das Unterbleiben der Antworten der kommunistischen Länder auf die Fragen der Vereinten Nationen für sachlich richtig halten. Hieraus ergibt sich, daß das Zusammenzählen der Volkseinkommen der kapitalistischen und der kommunistischen Länder in ein Welteinkommen unwissenschaftlich ist, da das Problem selbst unlösbar ist.

Trotz allem, was bisher gegen die Vergleichbarkeit von u. a. russischen und amerikanischen Angaben über die Höhe des Volkseinkommens gesagt wurde, sind solche Angaben vorgekommen von Seiten, die jeden Anspruch haben, ernst genommen zu werden.

Es handelt sich aber hier um Antworten auf Behauptungen, die von russischer Seite gekommen sind, vor allem als behauptet wurde, daß man in Rußland die amerikanische Entwicklung bald einholen und übertreffen wollte, wobei vor allem auf den schnelleren Entwicklungsakt der russischen, verglichen mit der amerikanischen Produktion hingewiesen wurde. Die Überzeugung, daß das kommunistische Wirtschaftssystem das kapitalistische Wirtschaftssystem überwinden würde, ist dabei deutlich sichtbar. Da dies auch eine propagandistische Bedeutung erhalten kann, ist leicht verständlich, daß eine Antwort von amerikanischer Seite nicht ausblieb. Hierbei mußte man auch auf einen Vergleich des Volkseinkommens der beiden Länder eingehen. Aber dies erfolgt mit so entscheidenden Vorbehalten, was die Vergleichbarkeit dieser Angaben anbetrifft, daß wir, hinsichtlich der Beurteilbarkeit des ganzen Problems wesentliche Abweichungen von dem, was oben angeführt worden ist, dabei nicht feststellen können.

Von dem Joint Economic Committee des amerikanischen Kongresses führen wir drei Sachverständige an, die Vergleiche des Wirtschafts-

<sup>44</sup> L. Sirc: *State Control and Competition in Yugoslavia*. In: *Communist Economy under Change*. London 1963. S. 183 f.



systems der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands durchführen sollten<sup>45</sup>:

- M. Bornstein: „The ability to make fairly precise comparisons of the structures of Soviet and United States national product is further hampered by a lack of necessary statistical data, chiefly for the U.S.S.R.“
- G. Colm: „... indexes of industrial output and national income, which are regarded as least reliable for a variety of computational reasons.“
- W. L. Thorp: „In actual fact, there are several basic reasons why simple statistical comparisons of growth rates in the United States and U.S.S.R. economies are likely to be meaningless, even if one disregards the statistical pitfalls.“

### III. Das Volkseinkommen in entwickelten Ländern und Entwicklungsländern

Das Zustandekommen des Volkseinkommens in den entwickelten Ländern und in den Entwicklungsländern ist ein so durchaus verschiedener Vorgang, daß ein Vergleich des Volkseinkommens in diesen beiden Gruppen von Ländern vollkommen unmöglich ist. Aber ihre Vergleichbarkeit wird eben vorausgesetzt, wenn man ein Welt-einkommen konstruieren will.

In einem Entwicklungsland ist die Geldwirtschaft noch unvollkommen durchgeführt, so daß eine Umrechnung der naturalwirtschaftlich gewonnenen Produkte und Dienste nach ihrem Geldwert notwendig ist, ehe man zu Zahlen gelangen kann, die mit den Zahlen des Volkseinkommens in den kapitalistischen Ländern irgendwie vergleichbar sind. Für diese Art von Umrechnung auf Geldwerte fehlen aber die Voraussetzungen, und rein willkürliche Annahmen müssen hierfür gemacht werden.

Auf die konkreten Schwierigkeiten hierbei wird unten noch eingegangen werden. Aber zunächst sollen einige strukturelle Unterschiede der entwickelten Länder und der Entwicklungsländer behandelt werden, die für das hier behandelte Problem bedeutungsvoll sind. Es liegt einfach ein logischer Widerspruch vor, wenn man gleichzeitig behauptet, daß die Lage der entwickelten und der unterentwickelten Völker in kultureller, wirtschaftlicher und hygienischer Hinsicht in empörendem Maße unterschiedlich ist und daß die Lage dieser beiden Völkergruppen trotzdem so direkt vergleichbar ist, daß die Unterschiede ihrer Lebenshaltung mit zahlenmäßiger Exaktheit angegeben werden könnten.

<sup>45</sup> M. Bornstein: A Comparison of Soviet and United States National Product. — Gerhard Colm: Evaluation of the Soviet Economic Threat. — W. L. Thorp: Soviet Economic Growth and U. S. Policy. In: Comparisons of the United States and Soviet Economics. 86th Congress, 1st Session. Washington 1959. S. 379, 532, 574.

Daß die produzierten Güter eines Volkes zu einer wertmäßigen Einheit zusammengezählt werden, setzt voraus, daß ein leistungsfähiges Verkehrswesen besteht, mit dessen Hilfe diese Güter in großen Mengen und mit niedrigen Kosten versandt werden können, denn sonst hat diese wertmäßige Zusammenzählung keinen Sinn. Daß ferner die Lagerbestände in den einzelnen Teilen eines unterentwickelten Landes als Bestandteile eines Volksvermögens zusammengezählt werden, ist ohne ein solches Verkehrswesen sinnlos, und die neugewonnenen Güter eines Jahres können ebenso wenig als Bestandteile eines Volkseinkommens zusammengezählt werden, wenn keine Möglichkeit besteht, sie in größeren Mengen zu bewegen. Die Statistiker, die solche Berechnungen vorgenommen haben, haben das Verkehrswesen ihrer eigenen Länder ganz gedankenlos auf jene Länder übertragen, wo solche Verkehrsmöglichkeiten nicht bestehen, wenn sie Volksvermögen und Volkseinkommen der unterentwickelten Länder berechnet haben. Volksvermögen und Volkseinkommen setzen ein entwickeltes Verkehrswesen voraus und entbehren ohne diese Voraussetzung jeden wirtschaftlichen Sinnes.

Die Arbeit des Landwirtes im Entwicklungslande ist auch insofern von der Arbeit des Landwirtes in den kapitalistischen Ländern verschieden, als er von seinem Stamm abhängig ist, mit dessen Erbgeohnheiten und verschiedenen Regeln für die Arbeit des Landwirtes, so daß dieser nicht berechtigt ist, nach eigenem Urteil wirtschaftliche Verbesserungen in seinem Betrieb durchzuführen<sup>46</sup>. Es ist auch aus diesem Grunde zweifelhaft, inwiefern man den Grund und Boden verschiedener Stämme als eine Einheit betrachten darf. Auch die Verdienstmöglichkeiten der Landwirte sind dabei so verschieden, daß sie bei den Kalkulationen über das Volkseinkommen berücksichtigt werden müßten, ehe man Zusammenzählungen vornimmt, die mit der wirtschaftlichen Wirklichkeit sonst nicht übereinstimmen.

In Südafrika hat man versucht, für die Bantu-Gebiete trotz unvollständiger Angaben mit Hilfe von Umkalkulierungen bessere Angaben zu erhalten; aber man ist dabei zu einer Verdoppelung der konventionellen Angaben gekommen, also ein zweifelhaftes Ergebnis<sup>47</sup>.

Die Erosion stellt in den Entwicklungsländern eine Wertverminderung des vorhandenen Volksvermögens dar, die unter Umständen sehr bedeutsam ist und die folglich bei der Berechnung des Volkseinkommens in Abzug gebracht werden müßte. Aber wie will man in einem Entwicklungslande dies statistisch verwirklichen?

<sup>46</sup> Vgl. z. B. die Lage der Yorubas in Nigeria. — P. C. Lloyd: Yoruba Land Law. London, New York, Ibadan 1962. S. 122, 157, 251.

<sup>47</sup> H. J. J. Reynders: The Geographical Income of the Bantu-Areas in South Africa. African Studies in Income and Wealth, London 1963. S. 240, 241.

Die Arbeit der Hausfrau im eigenen Haushalt wird nach stillschweigender Vereinbarung bei den Berechnungen des Volkseinkommens ausgeschlossen. Nun ist es eine Tatsache, daß in vielen Entwicklungsländern die Männer viele Frauen haben — nach den statistischen Methoden der Volkseinkommensberechnungen hat der Hausvater dabei mehr unbezahlte Arbeitskräfte, d. h. der hier vorliegende statistische Fehler wird noch vergrößert.

Der Brautpreis, den der Vater bei der Hochzeit einer Tochter erhält, wird nicht als „Einkommen“ berechnet, obwohl dies vom Standpunkt der kapitalistischen Länder berechtigt wäre.

Man darf nicht annehmen, daß der Unterschied zwischen Naturalwirtschaft und Geldwirtschaft mit dem Unterschied zwischen Stadt und Land identisch wäre. Zahlreiche Handwerks- und kleine Industriebetriebe gibt es bekanntlich auf dem Lande. Aber es gibt in den Entwicklungsländern auch die tragische Erscheinung der in die Städte Zugewanderten, die sich dort in die Geldwirtschaft nicht haben einordnen können und sich mit mehr oder weniger unproduktiver Arbeit beschäftigen<sup>48</sup>.

Ein besonderes Problem, wenn man Zahlen des Volkseinkommens in einem Entwicklungsland trotz all' dieser Schwierigkeiten glaubt gefunden zu haben, entsteht bei der Umrechnung dieser Zahlen des Volkseinkommens in eine fremde Währung. In vielen Entwicklungsländern gibt es einen offiziellen Wechselkurs und einen Wechselkurs des schwarzen Marktes. Daß der offizielle Wechselkurs dann unzuverlässig für internationale Vergleiche ist, ist wahrscheinlich, da der andere Markt sonst nicht entstanden wäre. Alle zufälligen Einflüsse des schwarzen Marktes machen aber auch diesen Kurs für internationale Vergleiche ungeeignet.

So wird z. B. für Ägypten festgestellt, daß es nach dem offiziellen Wechselkurs eines der teuersten Länder der Welt sein müßte, aber auf dem schwarzen Markt ist der Wert der Devisen viel höher wegen der starken Nachfrage nach Devisen<sup>49</sup>.

Große Unterschiede kommen ferner vor zwischen den verschiedenen Teilen der Bevölkerung. In Liberia entfallen  $\frac{2}{5}$  des Einkommens auf ausländische Firmen. Die hohen Einkommen in Rhodesia und Nyassaland stammen von nichtafrikanischen Individuen und Gesellschaften. Relativ hohe Einkommen hat in Gabun die europäische Bevölkerung — etwa das 30-fache, verglichen mit der afrikanischen Bevölkerung. In Kamerun haben die Kakao-Pflanzer an der Küste

<sup>48</sup> J. Buchman: *L'Afrique noire indépendante*. Paris 1962. S. 67.

<sup>49</sup> C. Issawi: *Egypt in Revolution. An Economic Analysis*. London 1963. S. 112/114.

ein siebenmal höheres Einkommen als die Landwirte in dem Kirdi-Gebirge<sup>50</sup>.

Die Durchschnittszahlen des Einkommens je Einwohner sind unter diesen Umständen vollkommen irreführend. Aber sie werden trotzdem verwendet, z. B. bei *Kimble*<sup>51</sup> und bei *Hagen*.

Die prinzipiellen Probleme, die wir somit kennengelernt haben, sollen nun mit konkreten Beispielen aus einigen Entwicklungsländern näher beleuchtet werden. Die Schätzungen der Weltbank über das Volkseinkommen von Libyen werden im landwirtschaftlichen Teil als bloße Mutmaßungen charakterisiert. Besonders die Angaben über die Viehwirtschaft werden als abenteuerlich gekennzeichnet, da die Zahl der Tiere unbekannt ist. So wird die Zahl der Schafe als mindestens 300 000 und höchstens 1 236 000 angegeben<sup>52</sup>. Daß es sich in diesem Zusammenhang wirklich um ernste Probleme handelt, wird bestätigt durch die Mitteilung aus der Tschad-Republik, wo festgestellt wurde, daß die Produktion von Nahrungsmitteln für den eigenen Konsum die Hälfte der Nationalproduktion darstellt<sup>53</sup>. Eine Umrechnung dieser naturalwirtschaftlichen Vorgänge auf Geldwerte muß eine rechnerische Unmöglichkeit darstellen. — Aus Australien wird berichtet, daß die meisten Papuas, was Lebensmittel anbetrifft, vollkommen autark sind. Geht man zum Verkauf eines Teiles der Ernte über, so besteht kein Bedarf, andere Nahrungsmittel zu kaufen, sondern primitive landwirtschaftliche Geräte werden angeschafft<sup>54</sup>. Jede Berechnung des Geldwertes der Ernte muß unter diesen Umständen eine reine Fiktion sein.

Es ist sehr interessant festzustellen, daß man in einigen Entwicklungsländern versucht hat, das hier vorliegende Problem statistisch in Angriff zu nehmen. Eine Berücksichtigung des naturalwirtschaftlichen Einkommens bei der Berechnung des Volkseinkommens wurde in Ceylon versucht, um zu erreichen, daß die Angaben des Volkseinkommens mit den Zahlen aus kapitalistischen Ländern vergleichbar werden. Da aber dieses Land 35 bis 40 % seines Volkseinkommens in Devisen verdient, so handelt es sich nicht mehr um ein typisches Entwicklungsland<sup>55</sup>. Für Tanganyika hat *Leubuscher* 1944 festgestellt, daß keine zuverlässige Statistik über die Produktion für einheimische

<sup>50</sup> F. A. O. Africa Survey. Report on the Possibilities of African Rural Development in Relation to Economic and Social Growth. Rom 1962. S. 19 f.

<sup>51</sup> G. H. T. *Kimble*: Tropical Africa 1960. Bd. I. S. 553—576.

<sup>52</sup> The Economic Development of Libya. International Bank for Reconstruction and Development. Washington 1960. S. 344.

<sup>53</sup> The Republic of Chad. Hour of Independence. New York 1961. S. 24.

<sup>54</sup> Territory of Papua. Report of 1961—1962. Canberra 1963. S. 49 f.

<sup>55</sup> Analysis of National Income in Selected Asian Countries. Economic Bulletin for Asia and the Far East. United Nations. Bangkok 1952. S. 24.



Konsumtion oder für innere Märkte vorhanden ist. Besonders die Produktion von Nahrungsmitteln durch die Einheimischen sei damals viel größer gewesen, als die offizielle Statistik ausweise<sup>56</sup>. Die Weltbank bestätigte 1961 in ihrer Untersuchung über Tanganyika, daß es eine wesentliche Aufgabe der Statistik sei, die Angaben über afrikanische Landwirtschaft und Viehwirtschaft zu verbessern, da wenig bekannt sei über die Quantität der Produktion und was auf einheimischen Märkten verkauft wird. Es wurde aber geschätzt, daß 40 % der gesamten Ernte nicht auf den Markt kommen. Seit 1954 bestand eine Statistik über das Volkseinkommen, aber von der afrikanischen Bevölkerung im Jahre 1957 von 8,7 Mill. wurden weniger als 0,5 Mill. in bezahlter Arbeit beschäftigt<sup>57</sup>.

Wichtiger ist ein Versuch aus Uganda. Im Statistischen Jahrbuch dieses Landes werden Berechnungen über das Nationalprodukt mitgeteilt. Die Zahlen für 1959 ergeben eine Nationalproduktion von 23 £ je Kopf der Bevölkerung. Hiervon kommen 27 % oder etwas über 6 £ je Kopf der Bevölkerung auf „berechnete Produktion außerhalb der Geldwirtschaft“. Ob hierbei Rücksicht genommen wurde auf den verschiedenen Wert dieser Produktion in verschiedenen Landesteilen, ist nicht ganz klar. Jedenfalls ist die statistische Aufgabe, solche Berechnungen vorzunehmen, außerordentlich schwierig. Daß dieser Versuch in einem Lande unternommen wurde, in dem man es nicht gewagt hat, Berechnungen *innerhalb* der Geldwirtschaft allein durchzuführen — es fehlen Schätzungen über wichtige Posten der Zahlungsbilanz —, ist recht auffallend und kaum geeignet, das Vertrauen in die Schätzungen außerhalb der Geldwirtschaft zu stärken. Im übrigen hält die Kommission der Weltbank es für wahrscheinlich, daß das Volkseinkommen in Uganda langsamer als die Bevölkerung angewachsen ist, so daß das Pro-Kopf-Einkommen zurückgegangen wäre. Auf die oben behandelten Probleme scheint die Kommission der Weltbank aber keine Rücksicht genommen zu haben<sup>58</sup>.

Aus Französisch-Zentralafrika wurde 1953 gemeldet, daß keine vollständige Statistik über die landwirtschaftliche Produktion existiere. Nur das, was exportiert wurde, sei bekannt. Die einheimische Landwirtschaft wurde so betrieben, daß der Boden verlassen wurde, nachdem er zwei bis drei Jahre genutzt worden war. Viehwirtschaft konnte

<sup>56</sup> Charlotte Leubuscher: Tanganyika Territory. London, New York und Toronto 1944. S. 40, 204.

<sup>57</sup> The Economic Development of Tanganyika. International Bank for Reconstruction and Development. Baltimore 1961. S. 12, 25 f., 344.

<sup>58</sup> Uganda Protectorate. 1961 Statistical Abstract. Entebbe 1961. S. 90, 92. The Economic Development of Uganda. International Bank for Reconstruction and Development. Baltimore 1962. S. 27.



hierbei nicht entwickelt werden<sup>59</sup>. — Im Statistischen Jahrbuch von Angola fehlen alle Angaben über das Volkseinkommen<sup>60</sup>. Von Betschuanaland wird mitgeteilt, daß bei der Schätzung des Volkseinkommens die Irrtumsgrenzen nicht mit ausreichender Exaktheit angegeben werden können<sup>61</sup>.

In der Statistik über das Volkseinkommen in Rhodesia und Nyassaland wird folgende Berechnung vorgenommen: Bei der Feststellung des „industrial origin of the Gross Domestic Product“ werden „African rural household services“ doppelt berechnet. Das, was im eigenen Haushalt produziert und konsumiert wird, wird berechnet nach dem Produktionswert. Aber um das Einkommen der afrikanischen Subsistenzwirtschaft zu berechnen, wird aufgeführt, was diese Dienste für einen Wert gehabt hätten, falls sie von afrikanischen Haushaltungen hätten gekauft werden müssen. Der Unterschied zwischen diesen Preisen gibt den Unterschied, verglichen mit der Geldwirtschaft, an. Man kann aber in Nyassaland nachweisen, daß der Anteil der Geldwirtschaft im Steigen begriffen ist. So stieg in der Periode 1954 bis 1960 die afrikanische landwirtschaftliche Haushaltskonsumtion im Verhältnis 100,5 : 114,3, während gleichzeitig das Bruttonationalprodukt im Verhältnis 100,0 : 145,6 gestiegen ist<sup>62</sup>.

Von den Schätzungen des Volkseinkommens in Ostafrika hören wir, daß sie unsicher sein müssen, weil subjektive Urteile der Kalkulierenden entscheidend waren<sup>63</sup>.

Nun hat die Verbreitung der Geldwirtschaft in den bisher unterentwickelten Ländern zur Folge, daß eine Vermehrung des Volkseinkommens ausgewiesen wird, die durchaus fiktiv ist: Wenn Güter und Dienste, die in der Naturalwirtschaft nicht gerechnet werden, jetzt einen Geldwert erhalten, so tritt eine formale Vermehrung des Volkseinkommens ein, was vollkommen irreführend ist.

In einer OEEC-Publikation lesen wir, daß die Unvollständigkeiten der afrikanischen Statistiken nicht viel bedeuten, denn die Unterschätzung des direkten Konsums würde vollkommen ausgeglichen werden durch die Unterschätzung der direkten Produktion; und Ähnliches sollte auch gelten für die Investitionen, die in der Naturalwirtschaft vorkämen<sup>64</sup>. Wenn aber das in Geld geschätzte Volksein-

<sup>59</sup> R. Bertieaux: *Aspect de l'industrialisation en Afrique Central*. Brüssel 1953. S. 35 f.

<sup>60</sup> Anuário Estatístico de Angola. 1961.

<sup>61</sup> D. P. Erasmus: *The National Income of Bechuanaland Protectorate: 1955*. London 1963. S. 274.

<sup>62</sup> *Economic Report 1961*. Federation of Rhodesia and Nyassaland. Salisbury 1961. S. 29, 32.

<sup>63</sup> C. J. Martin: *The Development and Diversity of National Income Series in East Africa since 1947*. London 1963. S. 342.

<sup>64</sup> P. Ady und M. Courcier: *Systems of National Accounts in Africa*. O.E.E.C. Paris 1960. S. 63.

kommen der Naturalwirtschaft mit Notwendigkeit falsch ausgewiesen wird und auch die Umstrukturierung des Volkseinkommens bei Ausdehnung der Geldwirtschaft ebenfalls mit Notwendigkeit falsch ausgewiesen wird, so können wir in der OEEC-Publikation keine Widerlegung dieser Feststellung finden. Es ist nicht einzusehen, weshalb zwei grundsätzlich falsche Angaben sich gegenseitig ausgleichen können.

Nun kann jene Umstellung zur Geldwirtschaft zur Folge haben, daß gleichzeitig technische Verbesserungen und bessere Organisation eintreten, wodurch eine echte Vermehrung des Volkseinkommens eintritt. Aber die dabei ausgewiesene Vermehrung des Volkseinkommens wird offenbar überschätzt, da ein Teil davon eine statistische Fehlrechnung darstellt. Dies kann sogar ernste Konsequenzen haben, denn man überschätzt leicht die wirtschaftliche Bedeutung der eingetretenen Veränderungen<sup>65</sup>. Man glaubt an eine größere Verbesserung des Lebensstandards, als wirtschaftlich begründet ist. Fremde Kreditgeber können durch die zu hoch ausgewiesene Vermehrung des Volkseinkommens irreführt werden, was die wirkliche Produktivität der vorgenommenen Kapitalinvestitionen anbetrifft, so daß das Ausmaß der neuen Kreditgebung über das wirtschaftlich begründete hinausgeht. Die irreführende Berechnung der Vermehrung des Volkseinkommens kann also sehr ernste wirtschaftliche Konsequenzen haben.

Wenn z. B. mit fremden Krediten eine neue Bahn gebaut wird, so ist es durchaus möglich, daß die Bahn selbst zunächst unrentabel ist; aber volkswirtschaftlich könnte eine indirekte „Rentabilität“ festgestellt werden, wenn landwirtschaftliche Produkte infolge der neuen Bahn jetzt verkauft werden können, so daß die landwirtschaftlichen Einkommen wachsen und trotz der Zinszahlungen und der Amortisation der Eisenbahnanleihe eine echte Steigerung des Volkseinkommens eintritt. Die unrentable Eisenbahn braucht deshalb nicht zu bedeuten, daß die Kapitalinvestition für den Bahnbau volkswirtschaftlich unbegründet war, da insgesamt eine echte Vermehrung des Volkseinkommens eingetreten sein *kann*.

Im Jahre 1960 hat E. E. *Hagen* Berechnungen über das Welteinkommen veröffentlicht<sup>66</sup>, worin er zunächst die Angaben der einzelnen Länder über ihr Volkseinkommen nach dem Wechselkurs auf Dollarwährung umrechnet, wodurch er die nationalen Angaben zu einer Zahl des Welteinkommens verwandeln kann. Diese Zahl befriedigt ihn aber nicht, da er die niedrigen Zahlen als vergleichsweise zu

<sup>65</sup> K. *Hara*: *Terms of Trade and the economic Development of the less developed Countries*. The Developing Economics. Tokio 1963. S. 22.

<sup>66</sup> *Hagen*: a.a.O. S. 67.

niedrig ansieht. Nach einer Skala werden diese zu niedrigen Zahlen umgerechnet, wodurch er zu einer Gesamtgröße des Welteinkommens gelangt. *Hagen* glaubt also, das Problem lösen zu können, das wir als prinzipiell unlösbar ansehen. Diese in einer angesehenen Zeitschrift veröffentlichte Untersuchung muß deshalb hier einer eingehenden Prüfung unterworfen werden. Unsere Kritik umfaßt drei Einwände prinzipieller Natur:

1. Die Umrechnung der nationalen Angaben über das Volkseinkommen in Dollar über den Wechselkurs ist falsch. Der Wechselkurs entsteht im Zusammenhang mit dem Außenhandel und sonstigen internationalen Transaktionen. Diese haben eine durchaus verschiedene Bedeutung in den einzelnen Ländern und oft in den einzelnen Landesteilen, so daß die Wechselkurse in vollkommen verschiedener Weise charakteristisch sind, wenn man nur innerwirtschaftliche Vorgänge mit außenwirtschaftlichen Vorgängen der Länder vergleichen will.

Dies wurde eingehend begründet in einer Veröffentlichung der OEEC<sup>67</sup> im Jahre 1954, also sechs Jahre vor der Veröffentlichung von *Hagen*. Ferner weisen wir darauf hin, daß die Veröffentlichungen der Vereinten Nationen über das Volkseinkommen der einzelnen Länder ausschließlich Angaben in den Währungen der einzelnen Länder bringen, so daß also eine Umrechnung zu einem Welteinkommen in Dollarwährung nicht einmal versucht wird. Besonders schwerwiegend wird dieser Fehler bei den Entwicklungsländern, weshalb dies *hier* unten näher untersucht werden soll.

2. Die Angaben über das Volkseinkommen in den kapitalistischen und den kommunistischen Ländern sind prinzipiell unvergleichbar, weshalb eine Umrechnung, so wie *Hagen* sie für seine Zwecke vornehmen muß, vollkommen unzulässig ist, wie in dem Abschnitt über die kommunistischen Länder oben eingehender begründet wurde, worauf also zur Kritik *Hagens* hier verwiesen werden muß.

3. Auch die Angaben über das Volkseinkommen in den schon entwickelten Ländern und den Entwicklungsländern sind prinzipiell unvergleichbar. Dies gibt *Hagen* selbst auch zu, und er glaubt nun einen Ausweg gefunden zu haben, diesen Vergleich zu ermöglichen, wonach er eine richtige Zahl für das Welteinkommen angeben kann. Dieser Versuch soll hier nun eingehender kritisiert werden.

*Hagen* stellt fest (S. 67), daß die Güter und Dienste in den Entwicklungsländern viel billiger sind als in höher entwickelten Ländern und daß die Wechselkurse den Wert dieser Waren aus diesem Grunde falsch angeben. Er will die Vergleichbarkeit ermöglichen, indem er

<sup>67</sup> M. Gilbert und J. Kravis: a.a.O.

eine Umrechnung vornimmt, und auf dieser Grundlage glaubt er eine zuverlässige Zahl für das Welteinkommen geben zu können.

Seine Umrechnung wird so vorgenommen, daß er zunächst nach den Wechselkursen die vorliegenden nationalen Angaben des Volkseinkommens auf Dollarwährung umrechnet. Wenn danach ein Pro-Kopf-Volkseinkommen von 0 bis 100 Dollar entsteht, so wird diese Einkommenszahl mit 3 multipliziert. Für Einkommen von 101 bis 300 Dollar per capita wird das Einkommen mit  $2\frac{1}{2}$  multipliziert usw., bis die Pro-Kopf-Einkommen über 1200 Dollar unverändert übernommen werden. Hatte er zunächst mit Umrechnung nach den Wechselkursen ein Welteinkommen von 1 154 628 Mill. Dollar festgestellt, so steigt das Welteinkommen infolge dieser Umrechnungen auf 1 845 238 Mill. Dollar. — Auf weitere Einzelheiten seiner Berechnungen braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Nun muß zunächst vermerkt werden, daß das Welteinkommen durch diese Umrechnungen um 59,8 % erhöht wird. Eine immerhin nicht unbedenkliche Relation, da es sich hierbei um Umrechnungen handelt, die eine bloße Konstruktion sind, wofür eine sachliche Begründung weder versucht wurde noch gegeben werden kann, sondern eine reine Zahlenspielerei darstellt.

Weshalb sollten die Länder mit unter 100 \$ Einkommen je Kopf überhaupt eine einheitliche wirtschaftliche Gruppe bilden, die man statistisch in der gleichen Weise behandeln darf? Wir wissen ja, daß die terms of trade in verschiedenen Teilen Afrikas sich durchaus verschieden entwickelt haben. Folglich muß die Bevölkerung des einen Landes mehr, des anderen Landes weniger Produkte abgeben, um die nötigen Einfuhrprodukte zu erhalten. Schon diese Tatsache steht dem Versuch *Hagens* entgegen, da es nicht erlaubt ist, alle Länder der verschiedenen Gruppen als eine Einheit in einem internationalen statistischen Vergleich zu behandeln.

Ferner sind viele Entwicklungsländer auch Monokulturländer; sie sind von der Preisbildung einer einzigen Ware stark abhängig. Wenn nun die Preisbildung der Waren der Monokulturländer stark unterschiedlich ist, so ist es ja wirtschaftlich vollkommen sinnlos, die Länder der verschiedenen Gruppen als gleichgestellt behandeln zu wollen und auf solcher Grundlage weltumfassende Berechnungen anstellen zu wollen.

Ganz besonders ist der Vergleich der untersten und der obersten Gruppen nur eine bloße Zahlenspielerei ohne jeden logischen Sinn. Aber auf diesen Vergleich käme es besonders an, wenn man die Struktur der Weltwirtschaft verstehen wollte, denn hierdurch würde man die Spannung der Einkommensgrößen der am wenigsten entwickelten Länder mit den am höchsten entwickelten Ländern beurteilen können.



Es liegen nun, obwohl wir hierbei vor einer wissenschaftlich unlösbaren Aufgabe stehen, trotzdem für mehrere Entwicklungsländer statistische Angaben des Volkseinkommens vor, die manchmal eine erstaunliche Exaktheit vortäuschen.

Die Entwicklungsländer genießen gewiß große Vorteile von den Vereinten Nationen; manche Kleinstaaten verdanken dieser Unterstützung teilweise ihre Existenz; gerade solche Staaten hätten allen Anlaß, statistische Wünsche der Vereinten Nationen zu erfüllen, auch wenn sie über den statistischen Apparat nicht verfügen. Vielleicht kann in dem einen oder anderen Fall auch der Ehrgeiz mitgewirkt haben, durch Erfüllung der statistischen Wünsche der Vereinten Nationen zu beweisen, welch hohes Entwicklungsstadium sie in Wirklichkeit schon erreicht hätten. Darüber wissen wir nichts. Aber wenn wir auf Ungleichmäßigkeit bzw. innere Widersprüche verschiedenartiger Angaben hinweisen können, so mag dies ein Beitrag sein zur Beurteilung der Zuverlässigkeit der statistischen Angaben, die die Vereinten Nationen von den statistischen Ämtern der Entwicklungsländer bekommen haben.

Zur Beleuchtung dieser Probleme hier einige Angaben: Von den zehn südamerikanischen Staaten bringen, verglichen mit den verschiedenen Spezialangaben, die die Vereinten Nationen verlangt haben, um das Volkseinkommen berechnen zu können:

vollständige Angaben: Argentinien, Brasilien (für 1948—1960),

vollständige Angaben: Chile, Ecuador, Kolumbien, Paraguay, Peru, Venezuela (für 1950—1960). Bei Bolivien fehlen Angaben über Bruttonationalprodukt und Volkseinkommen; es wurden für 1950—1955 nur fünf von neun Spezialfragen beantwortet. Uruguay fehlt vollkommen.

Das Ergebnis ist scheinbar erstaunlich gut; nur fehlt der Beweis für die Zuverlässigkeit der teilweise recht schwierigen Angaben, die dabei verlangt wurden. Man muß sich eigentlich fragen, ob nicht Uruguay durch das Nichtbeantworten der Fragen ein höheres Maß an Selbstkritik bewiesen hat. Jedenfalls ist bemerkenswert, daß der kleinste Staat Südamerikas, das wenig entwickelte Paraguay, über den statistischen Apparat verfügte, alle Fragen beantworten zu können, die das viel höher entwickelte Uruguay nicht beantworten konnte.

Was die afrikanischen Staaten anbetrifft, so sei vor allem hingewiesen auf den Bericht der afrikanischen Statistiker über National Accounts in Africa anläßlich der Tagung in Addis Abeba, der von den Vereinten Nationen publiziert wurde<sup>68</sup>.

Diese afrikanischen Spezialisten stellen fest, daß die statistische Entwicklung und das Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung es ver-

<sup>68</sup> Report of the Working Group on the Uses of National Accounts in Africa. United Nations E/C. 14. 84. Addis Abeba 1961.

hindern, daß ein einheitliches System für alle Länder durch alle Stadien der Entwicklung aufgestellt werden kann. Es wird anerkannt, daß solche Untersuchungen nützlich sind, um die Strukturveränderungen zu studieren, um die Einkommensunterschiede der verschiedenen Produktionsfaktoren kennenzulernen, um Einkommensunterschiede der verschiedenen Regionen festzustellen, um Grundlagen für die Regierungspolitik zu schaffen und um verschiedene Mängel der vorliegenden Beratungen zu studieren. Gegen die Statistik der Vereinten Nationen wird in dieser Publikation der Vereinten Nationen festgestellt, daß man die Grenzen der vorhandenen Statistik bei der Mehrzahl der afrikanischen Staaten erkennen muß.

Stark mitwirkend beim Zustandekommen dieses Berichtes war der nigerianische Statistiker P. U. C. *Okigbo*, der im folgenden Jahr eine Untersuchung veröffentlichte über die nigerianischen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 1950 bis 1957, zweifellos das sachkundigste Werk, das von afrikanischer Seite über diese Probleme publiziert wurde. Hier fehlt es nicht an offener Fachkritik über die Mängel der vorliegenden Statistik. Die Tabellen, die er selbst mitteilt, werden als „der sichtbare Teil von einem Eisberg von komplizierten Kalkulationen“ gekennzeichnet. Alle Angaben über Viehprodukte wurden als „sheer guesswork“ charakterisiert. Selbstkritisch stellt er fest: „We have explained a great deal of the shortcoming to be found in the basic dates from which our estimates were derived and the estimates themselves.“

Um einige Einblicke in die Schwierigkeiten der afrikanischen Statistiken über das Volkseinkommen zu geben, sollen hier einige Beispiele angeführt werden:

Von 21 angeführten afrikanischen Staaten wurden in den Jahren 1948 bis 1960 vollständige Angaben gebracht nur von

Südafrika .....	13 Jahre
Algerien .....	10 Jahre
Kongo (Leopoldville) .....	10 Jahre
Marokko .....	8 Jahre
Rhodesia-Nyassaland .....	7 Jahre
Sudan .....	5 Jahre
Kongo-Brazzaville .....	1 Jahr
Tschad .....	1 Jahr.

Von diesen 21 Staaten hätten für alle 13 Jahre 273 vollständige Angaben vorliegen müssen. In Wirklichkeit lagen 55 Angaben vor, also fast genau  $\frac{1}{5}$  der gewünschten Angaben.

Daß die Kritik der afrikanischen Fachstatistiker an dem, was statistisch von den Entwicklungsländern verlangt wurde, berechtigt war, zeigen wohl die hier gebrachten Angaben zur Genüge.

Was den größten Erdteil, Asien, anbetrifft, wäre es ganz unberechtigt, diesen Erdteil in diesem Zusammenhang irgendwie als eine Einheit betrachten zu wollen. Große Teile Asiens sind kommunistisch, andere typische Entwicklungsländer, aber wenigstens Japan hat viele Eigenschaften eines kapitalistischen Landes. Zusammenfassende Beurteilungen sind also hier ganz unangebracht.

Halten wir uns nur an die Teile Asiens, die die Eigenschaften der Entwicklungsländer aufweisen, so wiederholt sich das vorhin gegebene Bild und die fehlende Fähigkeit der Entwicklungsländer, Angaben über das Volkseinkommen geben zu können.

Es kommt unter den asiatischen Ländern auch vor, daß alle Angaben vollständig gegeben werden, so in Burma und in China-Formosa und für fünf Jahre auch im Malayischen Bund. Kambodscha konnte für 1956 vollständige Angaben in allen Punkten machen, aber für 1958 und 1959 existiert nur die Angabe über die einheimische Bruttonproduktion, ohne daß jedoch die nationale Bruttonproduktion bekannt ist. Indien kann die nationale Bruttonproduktion für kein einziges Jahr angeben, gibt aber trotzdem die Höhe des Volkseinkommens an, was wenig überzeugend ist. Auch für Pakistan gilt, daß es das Volkseinkommen angibt, ohne daß die Höhe der nationalen Bruttonproduktion bekannt ist.

Für zahlreiche asiatische Länder fehlen aber alle Angaben. In den statistischen Jahrbüchern von Thailand und Vietnam fehlen alle Angaben über das Volkseinkommen<sup>69</sup>. In Korea bringt das Statistische Jahrbuch Angaben über das Nationalprodukt, nicht aber über das Volkseinkommen in stabilem Geldwert<sup>70</sup>.

Also auch hier das gleiche Bild, das wir schon für Lateinamerika und Afrika gefunden haben!

Unsere Kritik der Durchführbarkeit von geldwirtschaftlichen Berechnungen über die Höhe des Volkseinkommens in den Entwicklungsländern scheint wohl angesichts der konkreten Angaben aus zahlreichen Ländern ausreichend fundiert. Damit entfällt auch die Vergleichsmöglichkeit des Volkseinkommens der Entwicklungsländer mit dem der entwickelten Länder. Die Berechnung des Welteinkommens ist also wirklich ein unlösbares Problem.

Zum Schluß folgen die Behauptungen zweier namhafter Vertreter unserer Wissenschaft in jüngst erschienenen Schriften, die beweisen, wie groß offenbar die Versuchung ist, über die Grenzen unseres Erkenntnisvermögens hinauszugehen.

<sup>69</sup> Statistical Year Book Thailand 1956—1958. — Statistical Yearbook of Vietnam 1960/61.

<sup>70</sup> Korea, Statistical Year Book 1963. S. 64 f.

So behauptete E. Staley 1961<sup>71</sup>, daß die Vereinigten Staaten 6 % der Erdbevölkerung, aber 40 % des Welteinkommens haben sollten. Er hat dabei eine beweisbare Zahl (Bevölkerung) mit einer Phantasiezahl (Einkommen) kombiniert. Wie falsch seine zweite Angabe ist, kann nicht angegeben werden, da es sich um ein wissenschaftlich unlösbares Problem handelt.

Noch ehrgeiziger, aber deshalb nicht weniger falsch, ist die Behauptung von *Rosenstein-Rodan*, der für die nationale Bruttonproduktion für das Jahr 1961 folgende Zahlen gibt<sup>72</sup>:

	Bruttonational- produktion (in Mill. US \$) %	Bevölkerung (in 1000) %	Bruttonational- produktion (in Mill. US \$)	Realwert (in vH)
Entwickelte Länder	897 882 65,0	589 974 19,7	1 028 979	58,7
Kommunistische Länder	291 287 21,2	1 034 560 34,6	415 138	23,7
Unterentwickelte Länder	192 015 13,8	1 368 740 45,7	305 568	17,6
Welt	1 381 184 100,0	2 993 274 100,0	1 749 685	100,0

Die Umrechnung auf den Realwert der Weltbruttonproduktion ergibt eine Steigerung je Welteinwohner von 461 auf 584 \$. Zweifellos sehr interessant! Aber die Richtigkeit dieser Angaben kann — aus Gründen, die oben angeführt worden sind — grundsätzlich nicht bewiesen werden. Die exakten Dezimalen täuschen — außer bei der Bevölkerungsstatistik — eine Exaktheit vor, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat.

<sup>71</sup> E. Staley: *The Future of Underdeveloped Countries*. Revised edition. New York 1961. S. 336.

<sup>72</sup> P. N. Rosenstein-Rodan: *International Aid for Underdeveloped Countries*. In: *The Review of Economics and Statistics*. 1961. S. 118.